



Abend-

Zeitung.

102.

Donnerstag, am 29. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Mein Reichthum.

Wer ist so reich, wie ich es bin?
Wer's ist, der sag' es an!
Stolz schweben meine Jubel hin
Auf ungewohnter Bahn.

Mein ist die Welt! Denn liebewarm
Schließ' ich, beglückt zu seyn,
Um jedes Wesen meinen Arm;
Haß't mich; — ihr seyd doch mein.

Frei bin ich, frei! Selbst wandl' ich fort
Auf frei geschaff'ner Spur.
Frei ist mein Blick; frei ist mein Wort;
Dem Schlechten schweig' ich nur.

Frei herrsch' ich, hoher Kraft bewußt,
In des Gedankens Reich;
Entschwebt das Lied der Dichterbrust,
Fühl' ich mich Engeln gleich.

Den Talisman der Harmonie
Hat mir Apoll verlieh'n,
Im Adlerschwung der Phantasie
Zum Himmel aufzuzieh'n.

Stolz schlägt mein Herz an Freundes Brust,
Beglückt in seiner Wahl,
Und feiert das zu hoher Lust
Errung'ne Ideal.

Und — bötest Du für dies allein
Mir Gold und Silber an; —
Wär' nicht, was ich verschweige, mein,
Ich wär' ein armer Mann.

Wer ist so reich, wie ich es bin?
Wer's ist, der sag' es an!
Stolz schallen meine Jubel hin:
Ich bin kein armer Mann!

Antonius.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Es war alles verloren. Ein Versuch, den der König machte, mit des Ritter Susini-Hülfe von Sorracò aus Portovecchio wieder zu erobern, mißlang. Ein deutscher Schiff-Capitän, mit genuessischem Golde erkaufte, hatte den Plan gemacht, Theodor's Schiff in Brand zu stecken; aber Theodor, durch einen Traum gewarnt, kam dem Nordbrenner zuvor, und ließ ihn, nach der Sitte seiner saracenischen Bundesgenossen, auf der Rhede von Sorracò speßen. Dann verließ er, neuen Verrath besfürchtend, Corsika's Gestade gänzlich, und das Gerücht, als sey er zu Neapel verhaftet worden, bewirkte auch bald Sorracò's Fall.

Friedrich, von äußerer Gefahr und Seelenleiden verfolgt, streifte indes, wie ein gebannter Geist, ruhelos in Corsika's Gebirgen umher. Bald sammelte sich ein kleiner Haufen der eifrigsten Patrioten um ihn, und da, seit Giasteri und Paoli die Insel verlassen, kein corsisches Heer mehr existirte, so mußte man sich darauf beschränken, den Krieg gegen die Franzosen auf die Weise der spanischen Guerillas zu führen, was viel Elend über das Land brachte, aber weiter keinen Erfolg hatte. Gleich einem Nomaden zog Corsika's Kronprinz in den unwegsamsten Bergschlünden umher mit seinen Gefährten, die sich selbst die letzten Corsen nannten, um, durch die Erinnerung an den letzten Römer, ihren sinkenden

Wuth zu stählen. Am Tage kämpfte, wenn die Jagdbeute nicht zureichte, die unglückliche Horde den genuesslichgesinnten Dörfern die ersten Lebensbedürfnisse mit Lebensgefahr ab. Des Nachts schlummerte sie in den Höhlen des wilden Waldes, und bald ward allen das Daseyn zur unerträglichen Bürde.

Da führte die Vorsehung in der Gefahr selbst die Rettung herbei. Nach einer durchgrämten Nacht lag Friedrich vor seiner Höhle; seine Gefährten hatte die Jagd zerstreut. Er spielte gedankenlos mit einem artigen Muffoli, den er durch Futter und Liebkosungen an sich gewöhnt, und der, dankbarer als Corsika, seitdem nicht mehr von ihm wich.

Da schlugen seine treuen Leibwächter, zwei große corsische Saupacker, an und fuhren gegen das Gebüsch los. Er rief sie zurück und spannte hastig die Büchse. Aber in dem Augenblick trat ein französischer Officier hervor, der, mit einem weißen Tuche fächelnd, aus Leibeskräften schrie: Halt Kamerad! ich komme zu parlamentiren!

Friedrich sah hin, rieb sich die Augen, weil er zweifelte, ob er auch recht gesehen, und als sich ihm endlich die Gewißheit aufdrang, rief er heftig: Wie, Wetter, Ihr seyd es?

In eigener, wenn auch nicht mehr höchsteigener Person, mein guter Wetter! rief dieser, ihn herzlich umarmend. Man muß Euch dienen wider Euren Willen, sonst geht Ihr in Eurer sogenannten Consequenz zu Grunde.

Wie kommt Ihr in diesen Rock? frug Friedrich finster, die französische Hauptmanns-Uniform musterdend, die den Wetter schmückte.

Was ist da viel zu fragen, antwortete dieser: Ich hatte das Kleid auf eine Weile ausgezogen, um nach Corsika auf die Maskerade zu fahren. Ich habe meinen angenommenen Charakter gut gehalten; ich habe getrunken, gefochten und geliebt, wie ein Prinz vom Geblüte; dann pakte Genua die Lichter aus, der Spaß war zu Ende und ich habe mir wieder meinen alten Rock angezogen, was mir jetzt doppelt lieb ist, weil es mich in den Stand setzt, meinem guten Wetter unter die Arme zu greifen, wenn er etwa aus seinem Dießig herunter klettern und versuchen will, ob er die angenehme Gesellschaft der Schweine, Hasen und Fuchse entbehren kann.

Ihr meint es nach Eurer Art gut, Graf Trevous, sprach Friedrich, ihn zurück drückend: aber

ich kann Euer Erbieten nicht annehmen und ersuche Euch, Euch fort zu packen.

Ihr seyd noch immer ungemein verbindlich, lachte der Hauptmann: aber unsereins ist das schon gewohnt und giebt nichts darauf. Ich bin einmal in der Wuth, ganz Corsika, bon gré mal gré, glücklich zu machen, zu helfen, und darf bei Euch keine Ausnahme gestatten. Darum seht Euch gefälligst um, und nehmt die Capitulation, die ich dem schrecklichen Maillebois abgerungen, so gutmüthig an, als ich sie Euch bringe.

Friedrich sah sich um und seinen Lagerplatz von französischen Grenadieren umringt, die von allen Seiten mit gefällten Bajonetten aus dem Walde traten. Noch immer regte sich in ihm, auch gegen die entschiedenste Uebermacht, die Lust zum Widerstande, und er schlug die Büchse auf Trevous an. Aber dieser, der seinen Mann kannte, sagte ruhig: Nun, das wäre ein schlechtes Heldenstück, den feindlichen Parlamentär zu meuchelmorden!

Da setzte Friedrich das Todesrohr auf den Boden, richtete die Mündung gegen die eigne Brust, und den Ladestock an den Drücker haltend, frug er entschlossen: Läßt Frankreich mich und meine Leute mit Waffen und Munition frei abziehen und sicher nach Livorno überschiffen?

Bewilligt! rief Trevous.

Die Grenadiere machten Gewehr beim Fuß. Friedrichs Getreue, die sich nach und nach herzufanden, waren sehr froh, daß man ihnen, die schon am Leben verzweifelt, noch eine so ehrenvolle Capitulation zugestanden. Ihre Jagdbeute und die Feldflaschen der Grenadiere, mit gutem Corsikaner gefüllt, gaben ein wildes Gabelfrühstück, das von Freund und Feind sehr einträchtig und lustig eingenommen wurde.

Nun Wetterchen! rief Trevous, dem trüben Wetter den Becher zubringend: Laßt fahren die Erinnerung mit dem Groll, und absonderlich schaut mich nicht also grämlich an. Seht, ich habe Euch doch eigentlich pardonirt, und kann kühllich mit August rufen: Soyons Amis, Cinna!

Nein, Graf, antwortete Friedrich ernsthaft, den Becher zurückweisend: Ich bin Euch zwar, nicht für mein, sondern für meiner Getreuen Leben dankbar verpflichtet; aber legt es mir nicht ungleich aus, trinken kann ich fürder nicht mehr mit Euch!

Die Orgel erklang, die Glocken summten, der Weihrauch dampfte, die Kerzen aller Altäre flammten in der hohen Domkirche zu Livorno, in die sich das wimmelnde Volk drängte.

Vor der Kirche hatte ein Bilderhändler seinen Kramladen aufgeschlagen und bot mit furchtbarem Geschrei dem gaffenden Haufen den Dey von Algier, den König von Frankreich, den Doge von Genua und den Sommerkönig, durch die Bank das Stück für fünf Soldi, aus.

Wer ist der Sommerkönig? frug ein junger, bleicher Mann, in einen schlechten, grauen Mantel gehüllt, mit funkelnden Augen näher tretend.

Das ist Theodor, sogenannter Baron von Neuhof, antwortete der Krämer, die treuememorirte Bezeichnung herschreiend: Prätendent von Corsika, jetzt auf der Flucht, und von der Dauer seiner Regierung, die nur einen Sommer währte, der Sommerkönig, auch der Mispelkönig genannt.

Hund! rede mit Achtung von Corsika's rechtmäßigem Regenten! schrie der junge Mann und schmetterte mit einigen gewaltigen Faustschlägen den Krämer und sein Bildergerüst zu Boden.

Da erhoben sich aus dem Pöbelgetümmel Fäuste für beide Partheien, und eben sollte Theodors Kronrecht durch eine allgemeine Prügelei entschieden werden, als toskanische und französische Soldaten Freund und Feind mit Kolbenstößen aus einander trieben, um einem prächtigen Carrossenzug Platz zu machen, der sich in langsamer Majestät auf die Kirche zu bewegte.

Welch Fest wird heute hier gefeiert? frug der Graumantel seinen Nachbar.

Eine großmächtige Hochzeit, antwortete dieser: Die wunderschöne Herzogin Frescobaldi vermählt sich mit dem französischen Generalissimus auf Corsika, dem Marquis von Maillebois.

Unmöglich! zahnklapperte der Trager und lehnte sich an eine Säule der Vorhalle.

Jetzt hielt der erste Wagen. Der Marquis, in reicher General-Uniform mit mehreren Orden dekoriert, sprang heraus und bot der reizenden Olympia galant die Hand zum Aussteigen. Stolz waltete das Paar der Kirche zu.

Da bekam, wie durch einen elektrischen Schlag, der Graumantel an der Säule Leben. Er riß sich hervor, trat der Herzogin entgegen, schlug den Mantel vom Gesicht und rief: Olympia!

Diese schaute ihn ängstlich an und sank dann, ein schönes Bild von weißem Wachs, in des Bräutigams Arme.

Gott sey Dank, sie hat noch ein Gewissen! schrie der bleiche Jüngling: Sie war also kein Teufel, sie war nur ein Weib!

Diese Unverschämtheit verdient Züchtigung! rief Maillebois, die Hand an den Degen legend.

Ein Wahnsinniger! stammelte Olympia, die aus Angst nicht zur völligen Ohnmacht gelangen konnte.

Wahnsinnig? rief der Jüngling, ihr näher tretend: Noch bin ich's nicht, doch könnte ich's werden, wenn Deine Schwüre mich so frech belogen. Sieh, Olympia, Deine Wünsche sind erfüllt, ich bin von meiner Höhe herabgestürzt, und der Hirt, der ruhig seine Heerde weidet, ist glücklicher als ich. Jetzt halte Wort, schöne Schlange, und hebe mich zu Dir empor!

Des Burschen Reden scheinen einen tief verborgnen Sinn zu haben, Herzogin? sprach Maillebois bestremdet: und Eure Verlegenheit ist nicht geeignet, mich darüber zu beruhigen.

Da rief Olympia, durch die Furcht vor der Schmach zu grimmigem Zorn entzündet: Jetzt erkenne ich den Elenden, es ist der verrückte Sommerprinz von Corsika, der sich schon dort in seinem Irrsinn einbildete, ich sey seine Braut, und dessen Verfolgungen ich nur mit Mühe entging.

Jetzt starrte ihr der Jüngling in das schöne Gesicht, und als er in ihm keine Spur der vormaligen Neigung, nur dem allerentschiedensten Hohne und der tiefsten Verachtung begegnete, sank er, ohne ein Wort zu sprechen, leblos zu Boden und neben ihm hin schritt die holde Braut triumphirend zum Traualtar.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der seltene Baum.

Zu Hilla, den Ruinen Babylons, steht ein einziger Baum, der von den Eingebornen Athelé genannt wird. Sie behaupten, er habe schon in der alten Stadt gegrünt und Gott ihn ausdrücklich für Ali erhalten, um sein Pferd nach dem Treffen von Hilla daran binden zu können. Es ist ein immer grünender Baum, den Lebensbäumen gleich, aber so ungewöhnlich in dieser Gegend, daß nur noch in Balsora ein einziger dieser Art sich finden soll.

(Nach Abhandl. über die Ruinen von Babylon. London 1818.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Das Bogelschießen.

(Beschluß.)

Die Darstellung selbst geschah mit vieler Liebe und war fast in allen Theilen eine gelungene. Der Blick verweilt freilich am meisten bei den komischen Particlen. Und hier zeichnete sich vor allen Herr Geyer, als Amtsverweser und Schützenlieutenant, aus. Schon sein Aeußeres erregte unstillbares Lachen. Der militärische, komische Petitmaitre einer petite ville sprach sich so höchst belustigend darin aus, daß diese Figur durch den Grabstichel festgehalten zu werden verdiente. Aus demselben Guf war auch Benehmen und Rede, und machte dadurch einen höchst ergötzlichen Contrast zu dem plumpen Landjunker von Stauden, den Hr. Kanow mit kräftiger Haltung gab. Auch Hr. Seiling ließ, als Trampel, den frühern, freilich nur im Stalle großgezogenen Hofmann mit komischer Karikatur durchblicken, und seine lange, magre Gestalt in dem eng anliegenden Schützenrocke bezeichnete das Stelzenartige seines Benehmens recht gut. In gleichem Geschmack war die ganze Schützencompagnie lustig karikirt. Mild macht Lottchen Wollanck den Uebergang aus dieser Gemeinheit zu dem Edlern der höhern Stände durch reine, unverdorbene Natürlichkeit. Daß diese Rolle in den Händen der Mad. Schirmer war, ist genug gesagt, um für die zarteste und innigste Ausführung derselben Bürge zu seyn. Möchte man auch etwas Lieblich-Naiveres sehen, als die Art, wie sie dem Fürsten, den sie nicht kennt, die Liste der Uebelwollenden an seinem Hofe wieder wegnehmen will, aus Furcht, er möchte selbst darin stehen? Es riß zum lautesten Beifall hin. Ihr zur Seite stand frisch und freudig Hr. Julius, als Selting, mit der freien Unbefangtheit eines geistig hochgebildeten, moralisch unverdorbenen, auf sich selbst kräftig fußenden, jungen Welt-

bürgers. Die Personen des Hofstaats bildeten die dritte Stufe, edel und väterlich in der Rolle des Fürsten durch Hrn. Berdy, mild und freundlich, in der der Prinzessin durch Mlle. Schubert, den abgelebten Wüßling und Schmecker, halbfeigen Intriguant und vornehmen Ueberschauer fein wiedergebend in der Rolle des Rath Zeisig, durch Hrn. Pauln, und das unbesonnene, doch eben nicht böse, nach einem Manne angelnde Kammermädchen recht lieblich als Betty darstellend, durch Mlle. Emilie Zucker.

Die scenische Anordnung, welche besonders bei dem sichtbarwerdenden Bogelschießen, im 5ten Akte, ihre großen Schwierigkeiten hat, war sehr lobenswerth. Der Umtrieb bei einem solchen Volksfeste mit allen seinen kleinen Schattirungen, zeigte sich wahr und lebendig. Nur Schade, daß der enge Raum unsrer Bühne eine größte Entfaltung und Ausbreitung nicht erlaubte, wodurch die einzelnen Gruppen dann und wann unverständlich wurden und sich zu sehr auf einen Punkt zusammendrängten. Es wäre wohl gut gewesen, wenn das Schießzelt ganz nach hinten verlegt worden wäre, ob man den Vogel selbst gesehen habe oder nicht, dadurch wäre Platz gewonnen, und das zu starke, die Unterredung der Schauspieler im Vordergrunde störende Schießen vermieden worden. Auch wird sich wohl in Zukunft der allerdings bei den meisten Bogelschießen lokale und in dieser Hinsicht recht gut angebrachte Bratwurst-Geruch etwas weniger stark äußern — Bei der gestörten Tanzscene, am Schlusse des dritten Akts, dürfte eine niedrigere und praktikable Decke zu wünschen seyn, damit man sehe, daß wirklich, wie Trampel sich beschwert, Löcher hineingebohrt sind, um den Merkur auf dem Drachen hinaufzuziehen. Außerdem war gewiß auch dieser komische Tanz recht vortheilhaft und effektvoll geordnet.

Th. Hell.

Ankündigungen.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: die siebente Auflage des bekannten

Historischen Etui, oder Chronologische Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten aus der Weltgeschichte, mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Zeiten, von Entstehung der Staaten bis zur Eröffnung des Congresses in Aachen. Halle, bei Gebauer und Sohn. 18 Gr.

Obliges ist nicht allein als ein sehr nütliches Geschenk für die erwachsene Jugend zu empfehlen, sondern wird auch für alle diejenigen, welche die letztern Zeitzüge mitgemacht haben, von großem Interesse seyn. Auch bei dieser Ausgabe ist die Einrichtung getroffen, daß nach die so merkwürdigen neuern Zeiten zuerst abrollen. Das Ganze befindet sich in einem eleganten Etui. —

Ist in Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung zu bekommen.

Bekanntmachung.

Die Herausgabe der Idee der Erdvergrößerung, — einer Fortsetzung der bei Starke in Chemnitz früher erschienenen: Idee einer fortgesetzten Schöpfung; Chemnitz 1818. 8., welche, der öffentlichen Ankündigung zu Folge, schon in der diesjährigen Leipziger Ostermesse erfolgen sollte, muß aus Gründen, bei deren Berücksichtigung die Interessenten und die Sache selbst nur gewinnen dürften, noch bis zur Michaelismesse 1819 ausgesetzt bleiben. Irgend eine namhafte Zeitschrift wird indessen einen kurzen Abriss des Ideenganges des Verfassers, oder einen schon völlig ausgearbeiteten Abschnitt des Ganzen, als vorläufige Probe der Behandlung und der dem Verfasser eigenen Ansichten nächstens liefern. Bis zu dem obgenannten Termin nehmen, sowohl die Walthersche Hofbuchhandlung und die Arnoldische Buchhandlung, als der Verfasser selbst (Augustusstraße Nr. 572. 3 Treppen), in der früher angekündigten Maasse Subscription und Pränumeration von 1 Nthlr. gegen eigenhändig vom letztern unterschriebene Scheine an. Dresden, am 22sten April 1819. A. M. Tauscher.

(Nebst einer Beilage.)

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Italien. Anfang Februars.

Unter den größern Provinzialstädten verdient auch Ascoli ausgezeichnet zu werden. Hier gefiel Generali's Contessa di Colle erboso nicht so, wie sie es verdient hätte, dagegen Fioravanti's Moglie di due mariti um so mehr. Die Florinda Michelessi singt diese gefühlvolle Musik sehr gut und mit ungemeinem Ausdrucke, auch füllen die beiden Buffo's, Paolo Bini und Franc. del Medico vollkommen ihren Platz. Die dritte Oper wird Rossini's Aschenbrödel seyn.

In Brescia erschien am 30. Jan. als neue Oper: Tancred von Rossini. Die Marchesini war trefflich in der Hauptrolle und wurde mehr als einmal gerufen. Die Asti fesselte ein wahrhaft panisches Schrecken, und nur der Beyfall des Publikums konnte es ein wenig bewältigen. Auch der Tenor Vecchi gefiel durch seine angenehme Methode des Gesangs. Im Ballet gefielen die beiden Schwestern Chabars, und man kann wirklich sagen, daß die Direction alles that, um sich des allgemeinen Beifalls zu versichern, aber: nemo propheta in patria sua!

Auf dem Theater della Fortuna in Fano gibt man Páris Agnese und in ihr glänzt dessen Gattin Riccardi Páris als Prima Donna. Mit ihrer trefflichen Stimme und dem ihr eignen-mimischen Ausdrucke wufte sie jedes Herz unwiderstehlich für die erhabnen Gefühle zu öffnen, welche diese edle und ernste Musik einflößt. Das Publikum war dankbar und beehrte sie mit den wiederholtesten Beifallsbezeugungen. Auch der erste Tenor L. Granciet und der Bass Majoranini als Uberto gefielen.

Als zweite Oper kam in Genua, die Ginevra in Scozia auf die Bühne. Die Mosca gefiel mehr im Aurelian in Palmira, die Bianchi mehr in dieser, auch der Tenor Lombardi fand in ihr einen bessern Wirkungskreis für seine Stimme.

Mit Schmerzen bedauert man in Palermo den Abgang des Tenors Donzelli, er ist einer der ausgezeichnetsten Künstler in seinem Fache.

In Pavia ergötzt man sich an Eocchia's Eveline als zweite Oper. Vor allen glänzt darin in Männertracht die Caravaglia; sie erinnert an die Mombelli, und kommt sie ihr auch nicht in Gestalt gleich, doch gewiß im Spiel, und übertrifft sie in der Kraft und dem Umfange ihres trefflichen Contralts. Ihr Lehrer Banderali hat große Ehre von dem allgemeinen Beifalle, den sie sich erwirbt. Dieses junge Mädchen wird einen ausgezeichneten Weg als Sängerin machen und vorzüglich in den Männerrollen gefallen.

Nicolini's Oper, Julius Cásar in Gallien, gefällt in Rom in der Argentina immer mehr, die Pasta und Pellegrini, so wie Tachinardi zeichnen sich vorzüglich darin aus. Eben so triumphiren die Mombelli und die Sänger Rubini und Ambrosi im Theater Valle. So genießt Rom in diesem Carneval die Virtuosität von 6 sehr großen Gesangskünstlern.

Mayer Beers Oper Semiramis erschien am 30. Jan. endlich in Turin. Sie war zwar auf die Stimme der treulosen Borgondio berechnet, aber mit wenigen Abänderungen singt die Rolle der Königin von Babylon nun Carol. Bassi eben so trefflich, und spielt sie vielleicht noch meisterhafter als jene. Sie hat 3 große Parthieen zu singen, und Kraft und Wohlklang bleiben sich in allem gleich. Bo-

noldi spielt den herben Charakter des Iscans vortreflich und die Dalmani zeigt in der wichtigen Rolle der Scitaloe die brave Künstlerin. Der Compositour entwickelt in mehrern Musikstücken wahrhaft klassische und ganz neue Gedanken und Motiven, ohne deshalb von den strengen Gesetzen der harmonischen Regel abzuweichen, alles belebt er mit der Philosophie der Kunst die sich den Leidenschaften und Situationen aneignet. Der Gesang benutzt das Beste aus dem neuern italienischen Geschmack, und verbindet es besonders in der Instrumentirung mit den Vollkommenheiten der deutschen Theorie.

In Vicenza spielt man Mosca's Farce, der Philosoph, zum unbeschreiblichen Vergnügen der Zuhörer. Jeder Künstler árntet allgemeinen Beifall. Rossini und Casioletto werden nach ihrer Arie stets gerufen, auch Tavani ist sehr brav. Vor allen aber zollt man das enthusiastische Lob der Primadonna Grazioli. Ihre Part ist für den Contrast geschrieben, und sie hat also die beste Gelegenheit, ihre kräftige Stimme vollkommen zu entfalten. Vor allen aber ist bei so großer Jugend und Neuheit auf der Bühne ihr treffliches Spiel zu bewundern.

Aus Italien, Mitte Febr. 1819.

In Mailand ward am 9. Febr. in der Carnobbiana ein neues Lustspiel von Barbieri, von dem wir schon das Lustspiel, in 5 Akten und die Terne mit vielem Beifall sahen, unter dem Titel: das Kaffeemädchen von Sassuolo in Varese, gegeben. Schöne Situationen, ein sehr regelmäßiger Gang, ein passender und gewählter Dialog, und eine eben so gut angelegte wie überraschend aufgelöste Verwickelung erwarben dem Dichter den lautesten Applaus. Besonders sind die letzten Akte sehr lobenswerth und warm, dagegen der erste etwas monoton ist und kalt läßt. Hier und da gab's wohl noch ein Fleckchen, aber das Ganze ist zu lobenswerth, um dabei zu verweilen. Auch auf dem Kothurn versuchte sich Barbieri einige Tage darauf, in Alvos mit dem Zunamen Bluthand, und wir sprechen davon künftig.

Im Theater Rd. hatte das komische Melodram mit Musik von Bigatti, i Furbi al cemento, (Spizbüberer über Spizbüberer) kein entschiednes Glück. Die Marcolini spielte darin zum erstenmale mit hoher Virtuosität eine Alte. Das Publikum lachte und freute sich höchlich, das schöne Weib in ein karrikirtes Jüngferlein von 60 Jahren umgeschaffen zu sehn.

Serafini hat mit seinem neuen Ballet, Minervens Rache, nun von Genua Abschied genommen. Es war noch ein hoher Genuß, besonders in der letzten Scene, wo sich wahrhaftig magisch der ganze Olimp zeigte, und Cancio's Pinsel einen großen Triumph davon trug.

Am 11. Febr. ward zu Parma in Gegenwart des Hofes zum erstenmale Generali's Adalina gegeben. Einen herrlichen Eindruck machte Luigia Anti mit ihrer schönen Stimme, auch Coppini und Taci zeichneten sich aus.

Nach Tachinardi's Wiederherstellung erhält zu Rom in der Argentina der Julius Cásar in Gallien immer mehr Zulauf. In der That setzte auch Gus. Nicolini zu den schönen Worten Prunetti's eine köstliche Musik. Rossini's Aurelian in Palmira ist dadurch aus dem Felde geschlagen worden. Auch seine Gazza ladra (diebische Elster) hat in dem Theater Valle weniger Besuch, als man glauben

sollte, daher lauch die Preise von 3 Paoli auf 2 herabgesetzt worden sind.

Zu Venedig endigt sich das Carneval im Theater Gallo sehr wenig reizend mit den glücklichen Bettlern. Die Worte des Texts sind so schlecht, daß Pavesi bei aller Mühe doch nichts Befriedigendes daraus hat machen können. Mit Mühe nur findet man seinen Genius in der Ouvertüre, dem Finale des 1. und einem schönen Terzett im 2. Acte wieder. Sänger und Sängerinnen wurden zwar als brav anerkannt, aber man bedauerte sie, in so schlechter Bettelgesellschaft sich befinden zu müssen. Nicht besser ging es auch der Elementine d'Étranges von Trento. Romani's Text taugt eben so wenig als jenes Musik. Was blieb also noch Gutes, nichts, als die Bravour der himmlischen Fodor, und die Anmuth und treffliche Methode der Bonini.

London. Ende Januars 1819.

Man kann den Anfang der italienischen Oper, welche wie bekannt im königlichen Theater dargestellt wird, als den Zeitraum ansehen, wenn die Wintervergüngen vollkommen beginnen, und die Einwohner der Westseite Londons nun Schauspiel auf Schauspiel und Opern auf Opern zu erwarten haben. Seit der vorigen Spielzeit ist das Königs-Theater sehr im Aeußern verschönt, das heißt neu gemalt, vergoldet und mit einem neuen Vorhange, alles voll Geschmaek und Luxus, versehen worden. Der große Kronleuchter, der die Qual für viele Augen auf der Gallerie, und das Verderben einer Menge Leints in den Logen war; hat an Nachtheil verloren und an Schönheit durch einen rosenfarbenen Schirm mit tanzenden Horen bemalt, gewonnen, der die Lichter nun umgibt, und sie nur sanft und wohlthuend durchscheinen läßt. Die Festons um die Logen sind auch sehr erfreulich und würden sich noch besser ausnehmen, wenn sie reicher drappirt wären. Die erste Vorstellung war die Italiana in Algeri, von Rossini. Sie ist ganz à l'italienne, mit etwas Biz, vielen Buffonaden und noch mehr Unwahrscheinlichkeit behandelt. Die Prima Donna, Bellocchi, eine etwas corpulente aber sehr bewegliche Figur, mit einem hübschen Gesicht, ist eine der besten Sängerinnen, die wir noch gehört haben. Der neue Bassist Placci ist so gut wie nichts, wenn er nicht etwas besser werden sollte, wenn er wärmer wird. Garcia singt mit seinem anerkannten Geschmaek. Auch das Ballet ist nicht übel. Achille giebt das sehr gewandt wieder, was die Franzosen fälschlich für Grazie halten, Clotilde ist ein artiges junges Frauchen, Goffe lebendig und drollig, und Lefevre einer der besten Bravourtänzer. Milanie steht noch an der Spitze des tragischen Tanzes, und behauptet ihren wohl erworbenen Ruhm, und Baptiste ist so activ und springlustig wie sonst. Das Ballet heißt Zephyr, und das Divertissement la Reunion Villageoise.

Auf den andern Bühnen so gut wie nichts Neues. In Drury Lane spielte Mr. Mac nach seiner Krankheit wieder, und da alles, was ihn umgab, unendlich schlecht war, sah es aus, als ob er gut wäre. Das ist die Kraft des Kontrasts. Kean trat im Brutus nach einer Reise ebenfalls wieder auf, das Stück hat aber seine Ziehkraft verloren. Flodden Field ist begraben. Gleich jungen frankgebornen Kaken überlebt so etwas selten den gten Tag. Covent Garden geht seinen alten Weg, doch sollen wir nun dort auch bald Opern sehn. Tokeln, ein guter Humorist, ist dabey gestorben, wie man sagt, aus zu großer Neigung zu dem flüssigen Feinde des Menschengeschlechts.

London, Ende Februar 1819.

In des Königs Theater war am 17. Febr. die Oper, La Modista Regeratrice neu. Es ist nicht Paesello's beste Musik, doch angenehm und munter. Dargestellt ward sie ganz vorzüglich.

Covent Garden hat ein neues großes Trauerspiel, Evadne, oder die Statue, von Mr. Chiel mit großem Beifall, und mehr als einmal bereits aufgeführt. Dieses Stück ist größtentheils aus dem Verräther von Shirley *) genommen, und gibt in Sprache und Stoff seinen Ursprung noch vielfach zu erkennen. Lorenzo, in jenem der Verräther des Herzogs von Florenz, ist hier Lodovico, der Verräther des Königs von Neapel. Sciarra, der hochherzige Edle, voll Eifersucht auf die Ehre seines Hauses, steht hier als Colonna da, und Amidea, seine Schwester, der Gegenstand von des Herzogs strafbarer Neigung, als Evadne, Pisano ist Vicentio, der begünstigte Liebhaber der Heldin, und Oriana, Olivia. Statt daß aber dort Evadne, der Herzog, der Bruder und der Verräther sterben, hat Chiel seinem Stücke einen glücklichen Ausgang gegeben, und Lodovico allein stirbt. So endet Chiel's Stück mit dem dritten Act Shirleys, und was er aus dessen beiden letzten noch für nöthig zu borgen hielt, hat er in die ersten Theile eingewebt.

Aber trotz dessen hat der Verfasser überall Beweise von ausgezeichneter Bühnenkenntniß gegeben. Mehrere Situationen sind voll Kraft und Zartheit. Der Styl ist, wenige Ausnahmen abgerechnet, dem Gegenstande anpassend und edel, obgleich eine Menge Wörter und Redensarten, die einer frühern Zeit angehören, eine Art von Flickarbeit hervorbringen, so daß, da dies auch hie und da der Fall mit dem Ausdruck der Gemüthsbewegungen selbst ist, und der Eindruck des Ganzen eine Art von Ungewisheit zurückläßt, ob das was man sah und hörte, Shirley oder Chiel gehöre. Verfeinert und modernisirt mag also das alte Shirleysche Werk wohl auf diese Art seyn, aber an Kraft hat es sichtbar verloren.

Die Darstellung war ausgezeichnet gut. Miss O'Neil fand in den Evadne Gelegenheit genug, ihr Meisterspiel zu entfalten. Mr. Young als Colonna war brav, eben so Mr. Macready als Lodovico; er ließ aber nur zu sehr den Bösewicht vorleuchten. In einer Nebenrolle zeichnete sich Mrs. Faucit aus. Aufgenommen ward das Stück, wie gesagt, mit dem größten Beifall, den es auch verdiente, aber das große Merkmal tragischer Vollkommenheit ward ihm nicht zu Theil — es ward kein Auge naß. **)

Drury Lane gab am 15. auch ein neues Trauerspiel, aus Miss Jane Porten's Feder, Schweizerland betitelt. Die Novellen und Romane

*) Shirley, der selbst in England wenig gekannt ist, war der letzte Dramatiker aus Shakespears Zeiten. Er ward 1594 in London geboren, und besonders in Oxford erzogen. Dann ward er Gottesgelehrter, römisch-katholischer Schullehrer und Verfasser von 59 Stücken, vom Jahre 1629 bis zum Jahre 1660. Der Herzog von Newcastle war sein Patron und mit diesem hing er auch der königlichen Parthey an, bis diese den Sieg verlor, und er sich dann in Dunkelheit in die Hauptstadt zurückzog. Als die Theater damals geschlossen wurden, fing Shirley sein Geschäft als Lehrer wieder an, und unterrichtete viele angesehene Männer. Er starb mit seiner zweiten Frau 1660 an einem Tage, aus Schrecken über den großen Brand. 1646 gab er einen Band seiner Gedichte heraus.

**) Wir lassen hier dem englischen Kritiker seine Meinung, die ihm wohl in Deutschland gewaltig angefochten werden dürfte.

dieser schönen Schriftstellerin mögen ganz allerliebft seyn, aber für das höhere Drama hat sie durchaus kein Talent. Ein gänzlicher Mangel an Handlung und vieles Geschwätz machte den Zuschauern schon in den ersten Akten Langeweile, mithin gab man gar nicht mehr Acht, und so ward das Stück durch Plaudereien und Bezeigungen des Mißfallens so gestört, daß wenn auch noch etwas Gutes zu hören gewesen wäre, man es doch nicht würde haben hören können. Eine zweite Ursache seines Falls lag aber auch in der schändlichen Art, wie es dargestellt ward. War auch an dem Stücke nicht viel, so mußten es doch die Schauspieler aus Achtung für das Publikum und aus Artigkeit gegen eine Dame nicht vollends so verhunzen. So verdamnte denn die Versammlung das arme Stück am Schlusse mit allgemeinem Unwillen. Dieser Ausspruch war nicht stürmisch, sondern so übereinstimmend und handgreiflich, daß die Hartnäckigkeit des Unternehmers, sich daran nicht zu kehren, um so beleidigender ward. Wir erinnern uns nicht, daß ein volles Haus je so unanständig und verächtlich behandelt worden sey. Man machte zwey Versuche, mit einem Zwischenraume von 10 Minuten, wo die Bühne leer blieb, um die nachfolgende Farce anzufangen, die Darsteller mußten aber wieder vom Theater. Da erschien denn endlich der Unternehmer auf das Begehren des Publikums, und ward mit Schimpfreden begrüßt (freilich auch ein unar-

tiges, aber durch dessen eigne Schuld aufgeregtes Benehmen) und ausgezischt, während er auf eine unhöfliche Art die Gewalt der Richter anerkannte und erklärte, daß das Trauerspiel nicht wieder gegeben werden solle.

Hohe Meinung, eine Farce, von Parn, hat auf diesem Theater mehr Glück gemacht, als wir erwartet hatten, sie hat aber durchaus keinen innern Werth, nur Murdon's Grimassen, Knights Tölpelhaftigkeit, und eine artige Musik, besonders ein Liedchen von Mr. Bland gesungen, halten sie aufrecht.

Auch in Coventgarden gab man eine neue Farce, die Stellen Jäger, (Place Hunters) nach den Solliciteurs der französischen Bühnen gebildet, mit vielem Beifall, doch mußten die zwei Akte, aus denen sie erst bestand, in einen zusammengezogen werden, wo sie besonders durch Liston höchst ergötzlich ward *).

Anfang dieses Monats fand ein großes Mittagessen in der Freimaurer-Tavern, zu Unterstützung des theatralischen Fonds von Coventgarden statt. Der Herzog von York präsidirte dabey. Man sammelte an der Tafel mehr als 1500 Pfund, und bestimmte die Anwendung derselben zu wohlthätigen Zwecken, für bedrängte Bühnenmitglieder.

*) Nach dem französischen ist sie auf das deutsche Theater durch Mad. Krickeberg übergetragen, und bereits mit vielem Glück in Berlin aufgeführt worden.

Ankündigungen.

Eine sehr interessante Zeitschrift.

Unter dem Titel: „Allgemeine Theaterzeitung“ erscheint in Wien seit zwölf Jahren eine Zeitschrift, welche es in jeder Hinsicht verdient, auch im nördlichen Deutschland allgemein verbreitet zu werden. Sie enthält Nachrichten, Anzeigen, Schilderungen aller Bühnen in Europa, erfreut sich einer sehr ausgebreiteten Korrespondenz, und dient der Kunst- und Theaterwelt als Central-Blatt ihres artistischen Lebens und Treibens. Der Anhang dieser Zeitung ist ein Unterhaltungsblatt für Kunst, Literatur und geselliges Leben, damit auch diejenigen Personen daran Theil nehmen können, welche die Bühne nicht ausschließlich interessiert. In diesem Unterhaltungsblatt sind sonach Tagesneuigkeiten, Notizen und Berichte aus allen bedeutenden Städten aufzufinden. Erzählungen, kleine Romane, Gedichte, interessante Reisebeschreibungen; Biographien berühmter Männer, nationale Charakteristiken und vorzüglich Ereignisse aus dem großen Leben in den Residenzen (Wien bietet unter andern viel Anziehendes dar!) wechseln mit andern Beiträgen ab, und das Ganze athmet Fröhlichkeit, Scherz, Laune, auch oft Satyre und beißenden Witz, je nachdem es die Umstände erfordern. — Da in dieser Zeitschrift nur originelle Aufsätze und verlässliche Korrespondenz-Nachrichten aufgenommen werden, da solche in Wien in einer Residenz erscheint, wo das Interessante so zu sagen an der Tagesordnung ist, da die Dauer dieser Zeitschrift, (zwölf komplette Jahre!) gewiß ein Zeugniß für ihren Werth ist, so bedarf es wohl keines weitern Ruhmens und Preisens derselben. Wöchentlich erscheinen auf sehr schönem Papier drei Nummern in sehr großem Quart; vier Spalten aus großer Schrift, enger wie die Zeitung für die elegante Welt gedruckt, vier Spalten Neuigkeiten aus kleiner Schrift, wie die Notizen im Morgenblatt (NB. die Columnen sind ungewöhnlich lang, so daß auf einer Nummer zweimal so viel steht, als

in andern belletristischen Blättern.) Kupfer: Madame Schröder, der berühmte Komiker Ignaz Schuster, Grüner zu Darmstadt etc. von Meißtern gestochen, werden von Zeit zu Zeit beigelegt. Man wendet sich mit seinen Bestellungen an das Central-Comptoir in Leipzig. Der Preis ist ganzjährig 8 Thlr. Sächs. Einsendungen, Beiträge etc. welche auf Verlangen auch honorirt werden, sind zu adressiren

Adolf Bäuerle

Redacteur der allgemeinen Theaterzeitung. Wien, Jägerzeit No. 510.

Ist in Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung zu haben.

Folgende interessante Schrift ist so eben erschienen:

Ueber Herrn Reg. Rath Grävell's Werk: Neueste Behandlung eines preuss. Staatsbeamten; über des K. Preuss. Geh. Staatsraths und Censors Herrn Kersners Betragen gegen mich; und über Censur, Steindruck, Geistesdruck und andern Druck; von Hartwig von Hundt-Radowsky. 8. gehftet 10 gr.

Schon der Name des Verf. der mit so viel Beifall aufgenommenen: Mehr als 10 Worte über den preussischen Adel und den Adel im Allgemeinen, (1818, 12 gr.) läßt die hierin herrschende Freimüthigkeit erwarten. Beherzigenswerth ist, was er über und gegen Grävell's Werk, das so viel Aufsehen erregte, über das Verfahren der Minister, über Censur und allen Druck, so wie über das Verfahren des Herrn Kersner sagt.

Ernst Klein's literarisches Comptoir in Leipzig.

Ist in Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung zu haben.

Bei E. A. Stuhr in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Neumann, J. F. W., Anweisung und Rath für Küster und Schullehrer auf dem Lande, und alle die es werden wollen, zur getreuen Erfüllung ihrer Amtspflichten. 6 Gr.

Inhalt: Von den Amtspflichten eines Landküsters. Aufsicht über das Kirchengebäude und dessen Reinigung; Führung des Publicats vom Kirchenbuche: Gesangleitung beim Gottesdienste; Glockenläuten; Aufwartung des Predigers beim Gottesdienste; Ablefen einer Predigt. Von den Amtspflichten eines Schullehrers. Haupterfordernisse eines guten Schullehrers; vom Schulhalten selbst; anbei von der Lehrmethode, von der Eintheilung der Schulkinder in drei Classen, von der Eintheilung der Lehrgegenstände nach den Tagesstunden. Von dem Betragen des Schullehrers gegen den Prediger und die Gemeinde 2c.

Grüson, J. P., Leitfaden des ersten arithmetischen Unterrichts für Schulen. Zweite um das dreifache vermehrte Auflage. 3. 16 Gr.

Diese Arithmetik erhielt bei ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1797, wegen ihres faßlichen Vortrags, einen ungetheilten Beifall, so daß ungeachtet ihrer starken Auflage dennoch bald eine neue Ausgabe gewünscht wurde. — Diese zeichnet sich nun durch eigene Methoden, den arithmetischen Unterricht zweckmäßiger und faßlicher, als in den meisten unserer Rechenbücher geschieht, ganz besonders aus, und ist dem Lehrer und Schüler gleich lehrreich vorgetragen. — Zweckmäßig benutzt, ist dieser Leitfaden jeder Schule angemessen, und der Verleger will den Schulen einen billigen Partipreis machen. Bei 10 Exemplaren wird dasselbe statt 16 Gr. für 12 Gr. erlassen.

Neue Bilder-Fibel. Zum ersten Unterricht im Buchstabieren und Lesen für Kinder. Mit 25 illuminirten Kupfern. 18 Gr.

Der Calligraph Johann Heinrichs, dessen zeither erschienene Anleitungen zum Schönschreiben eben so rühmlich bekannt sind und immer mehr benutzt werden, hat sich entschlossen, ein neues Werk auszuarbeiten, welches für alle diejenigen bestimmt seyn soll, die schon zu bedeutende Fortschritte in der Calligraphie gemacht haben, als daß einfachere Schreibmuster ihrem Wunsch nach größerer Vervollkommenung noch Genüge leisten könnten. Auch denen wird es willkommen seyn, die zu Ausführung von Kunstschrift zwar die nöthige Fertigkeit besitzen, die aber keine Zeit auf eigene Erfindungen zu verwenden haben, und ich darf versichern, daß selbst Schreibmeister dasselbe nicht unbefriedigt in ihre calligraphischen Sammlungen aufnehmen werden.

Dies Werk wird unter dem Titel:

Musterblätter

für Liebhaber der höhern Calligraphie in 2 Abtheilungen erscheinen, die zusammen 30 Blätter in groß quer Folio-Format enthalten und im Ladenpreis Rthlr. 7 Conv. Münze kosten werden. Um jedoch die Anschaffung desselben zu erleichtern, so wird bis Ende September d. J. ein Subscriptionspreis von Rthlr. 5. 12 gr. in Conv. M. bestimmt, für den es der Unterzeichnete sowohl, als jede Buchhandlung, wenn man sich vor Ablauf dieser Zeit abonniert, liefern wird.

Wer sich genauer über den Inhalt des Werks zu unterrichten wünscht, wird in der Arnold'schen Buchhandlung ausführliche gedruckte Anzeigen vorfinden. Leipzig, im März 1819.

L. Trautwein.

Neue Schriften.

Die K. Sächsischen Medicinal-Gesetze älterer und neuerer Zeit, nebst den officiellen Belehrungen für das Publikum über ansteckende Krankheiten unter Menschen und Vieh, über Nahrungsmittel und Gifte, über Scheintod, Gemüthsfranke 2c. systematisch zusammengestellt von Dr. K. G. Schmalz. 8. Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung.

Diese mit vielem Fleiße veranstaltete Sammlung, welche alles, was auf med. Polizei und gerichtliche Arzneikunde Bezug hat, umfaßt, ist zunächst für die Herren Rechtsgelehrten und Ärzte bestimmt, auch werden die Herren Amtshauptleute und Geistlichen, Wundärzte, Apotheker 2c. das sie betreffende darin finden. Allein der Wirkungskreis dieser Schrift geht viel weiter: sie verbreitet sich über alles, was den Menschen in Bezug auf Gesundheit und Lebensgefahren wichtig seyn muß und könnte in dieser Hinsicht ein allgemeines Noth- und Hülfsbuch genannt werden. Sie enthält nicht nur so viele Verordnungen und Anweisungen für das größere Publikum, sondern auch die so äußerst wichtigen, von dem Sanitäts-Collegio und dem Oberthier-Arzte ausgegangenen Belehrungen und Verhaltensregeln über Krankheiten und Lebensverhältnisse, sondern auch für den Oekonomen überaus viel Nützliches. Dahin gehören: z. B. die Unterrichte über Blattern und Kuhpocken, Scharlachfieber, häutige Bräune, Nerven und Faulfieber, Ruhr, über Vergiftungen, ausgewachsenes Getreide, Fleisch, Branntwein, über die Hundswuth, Milchbrand, Maul- und Klauenseuche, Pferdesuche, Fütterung des Viehes 2c. über Behandlung der Gemüthkranken, Scheintoden, Ertrunkenen, Erfrornen, Erhenkten 2c. Vorschriften über Arznei- und Gifthatel, schädliche Geschirre und Geräthschaften, unreife Feldfrüchte, Mutterkorn, Zuckergebäck, Wein, über Flachsrost, Ueberschwemmungen, Vergiftung der Viehweiden, Raude und Pocken der Schaaf 2c. über Pest und gelbes Fieber, über Aufnahme der Kranken, Waisen, Gebrechlichen und Melancholischen in die Heil- und Pfleghäuser, über Behandlung der Leichen 2c. ärztliche Taxen 2c. Bekanntmachungen öffentlicher Lehranstalten und ein Verzeichniß der Physikate des Königreichs Sachsen, mit Angabe der Medicinalpersonen und Volkszahl.

Die systematische Ordnung, wodurch sich diese Schrift, außer der Vollständigkeit auszeichnet, wird den Gebrauch derselben ungemein erleichtern, indem man alles Zusammengehörige hier vereinigt findet. Die Verordnungen sind vollständig und wörtlich abgedruckt (mit Ausnahme einiger ältern und mit Weglassung unwesentlicher Punkte, z. B. des gewöhnlichen Schlusses) und zwar nicht allein aus den neuern und neuesten Zeiten, sondern auch die ältern, wenn sie nicht durch neuere aufgehoben wurden. Auch sind die Ober- und Niederlausitzischen, die Schlesingischen und andere von und unter den Regenten Sachsens, in den nachher abgetretenen Landestheilen ergangenen Verordnungen aufgenommen.

Der Ladenpreis beträgt 2 Thlr. 18 Gr. — wer sich aber bis zur Ostermesse mit baarer Zahlung an die Arnoldische Buchhandlung in Dresden oder die nächste Buchhandlung wendet, erhält das Exemplar für 2 Thlr. 6 Gr.